

# Gemeindebrief



Evangelische Kirchengemeinde  
zu Heeren-Werve

Juni - September 2012





## Impressum

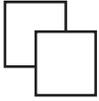
---

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde zu Heeren-Werve  
Herausgeber im Auftrag des Presbyteriums: Herbert Ritter, Andrea Mensing.  
Redaktion: Christa Bremer, Katja Burgemeister, Werner Döpke, Doris Haas,  
Dagmar Müller, Jochen Müller, Werner Wiggermann, Klaus Hartmann (Foto),  
V.i.S.d.P.: Werner Wiggermann, Tel.: 42644

# Inhalt

---

Andacht: Urlaub - innerlich zur Ruhe kommen	4
Chorsingen macht Freude	5
Bibeln erzählten spannende Geschichten	6
Synode soll Weichen für Zusammenarbeit stellen	9
Demenzbegleitung: Lebensfreude zurück erobern	11
Tolle Aktion: „Weltweit wichteln“	13
Jugendfreizeit 2012	15
Die Neuen im Presbyterium	16
Kinder auf den Spuren der Bibel	18
Alfred Buß zieht Bilanz	19
Rückblick auf die Kinderbibelwoche	22
Freud und Leid	23
Außenwohngruppen machen selbstständig	24
„Nathan“: Musik traf Aufklärung	26
Männerdienst: Ulrich Horstmann im Gespräch	28
„Sauberes Kamen“ mit Perthes-Bewohnern	30
Aktionen der Gemeindejugend	31
Stiftung „Kompass“ hilft im ganzen Kirchenkreis	32
Beratungsstelle der Diakonie mit neuen Angeboten	33
Suchtproblem immer größer	34



Das Sommerthema:

# Urlaub - innerlich zur Ruhe kommen

**„Wann ist endlich Urlaub?“  
Kennen Sie diesen Stoßseufzer,  
liebe Gemeindemitglieder. Jetzt,  
wenn es draußen wärmer wird,  
die Sonne uns verwöhnt, die  
Sommerzeit beginnt, dann sehnen  
sich viele nach Urlaub. Urlaub als  
die schönste Zeit des Jahres ist an  
vielen Stellen dann Gesprächsmit-  
telpunkt, wo Menschen sich  
begegnen:**

„Wo fahrt ihr eigentlich hin?“

„Fliegt ihr?“

„Ja da waren wir auch schon, damals  
zusammen mit den Kindern!“

„Ich brauche Abwechslung, ich will  
etwas erleben!“

„Urlaub ist für mich nur da, wo ich  
keinen Lärm habe, wenig Menschen  
sind und ich zur Ruhe kommen  
kann!“

„Wir können uns dieses Jahr keinen  
Urlaub leisten, deshalb unternehmen  
wir gemeinsame Radtouren und ru-  
hen uns in unserem Garten aus.“

Egal wie die Urlaubszeit gestaltet  
wird, das entscheidende Motiv ist,  
dem Alltagsstress zu entfliehen, Zeit

haben, das Leben zu genießen: aus-  
schlafen, faulenzen, lesen, etwas un-  
ternehmen, Freunde treffen, Neues  
entdecken.

Dem Alltag in all seinen unter-  
schiedlichen Formen Einhalt zu ge-  
bieten, das ist gut und wichtig. Die  
gesetzlich garantierte Regelung auf  
verlässliche Urlaubszeiten sind in  
unserem Gesellschaftssystem über  
viele Jahrzehnte hart erkämpft wor-  
den.

Der Kern jedoch, der Rhythmus von  
Arbeit und Ruhe stammt aus der Bi-  
bel. Ganz am Anfang der Bibel im  
Schöpfungsbericht heißt es: „Gott  
ruhe am 7. Tage von allen seinen  
Werken, die er gemacht hatte. Und er  
segnete den 7. Tag und heilige ihn!“  
In diesem wenigen Worten ist die  
tiefe christliche Einsicht verankert,  
dass der Mensch von Gott nicht nur  
zur Arbeit erschaffen worden ist.  
Gott will, dass die Menschen auch  
ausruhen können und innerlich zur  
Ruhe kommen.

Insofern kann man die Urlaubszeit  
in den Zusammenhang der Schöp-  
fung stellen und als Geschenk Gottes  
verstehen. Urlaub als Zeit, die Ihnen

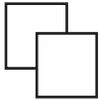
geschenkt ist, um unbelastet von alltäglichen Pflichten den eigenen Platz in der Welt neu in den Blick zu nehmen. Vielleicht entdecken Sie dabei auch, dass der eigene Glaube dabei auch eine wichtige Rolle spielt:

Was gibt meinem Leben Halt?  
Woran glaube ich eigentlich?  
Hat sich mein Glaube seit der Konfirmation weiterentwickelt?  
Hilft mir mein Glaube, den Alltag zu gestalten?

Im Urlaub sind die Menschen offener für solche Fragen. Nehmen Sie sich doch einfach einmal vor, sich diesen Fragen gegenüber in Ihrem ganz persönlichen Urlaub zu öffnen.

Ich bin mir sicher, dass es Ihrer Seele gut tut und manch überraschende Antwort dabei herauskommen wird. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erholsame, anregende und gesegnete Sommer- und Urlaubszeit.

Ihr Pfarrer Herbert Ritter



Bitte mitmachen:

## Chorsingen macht Freude!

**Liebe Frauen aus Heeren-Werve, verkümmert Ihre Singstimme ungenutzt zu Hause? Sie könnten sie einsetzen und Menschen damit eine Freude bereiten.**

Wo? Im S i n g e k r e i s der Frauen unserer Kirchengemeinde. Sie möchten wissen, was wir tun?

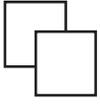
Wir singen, wenn es gewünscht wird,  
- wenn unsere Gemeindemitglieder 80,85,90.... Jahre alt werden  
- an Goldhochzeiten, wenn der Wunsch geäußert wird  
- zu Festen der Frauenhilfe  
- in der Adventszeit bei Alten und

Kranken, die nicht mehr am normalen Gemeindeleben teilnehmen können, aber für ein Lied dankbar sind.

Chorsingen macht Freude und fröhlich!

Wollen Sie wissen, ob das stimmt? Dann kommen Sie doch zu unseren Singestunden ins Cafe im Alten Pfarrhaus, Heerener Straße 144.

Wir treffen uns im 14-tägigen Rhythmus, jeweils montags zwischen 19.30 Uhr und 21.30 Uhr. Es freuen sich auf Sie die Frauen des Singekreises und die Leiterin Frau Käthe Lehmann, Tel. 02307/4660.



# Gelungene Ausstellung in der Kirche Bibeln erzählten spannende Geschichten



**Für manche Exemplare mussten Dagmar Müller und ihr Ausstellungs- team eigens Vitrinen aus dem Kamener Stadtmuseum ausleihen. Die Zwingli-Bibel von 1531 ist schlicht wertvoll, auch wenn die Familie Middendorf sie nur rein zufällig auf dem Dachboden bei einem Umzug entdeckt hat.**

In anderen stecken neben dem Staub

der Jahrhunderte „Randglossen und weitläufigen Parallelen“ von Dr. Martin Luther – gedruckt 1729. Die Bibeln, zu sehen im März in der Ev. Kirche zu Heeren-Werve, waren aber weit mehr als Kuriositäten, Raritäten und das gedruckte Wort Gottes.

Zwischen den vielen Tausend Seiten und Worten versteckten sich Lebensgeschichten und ganze Generationen mit ihren Emotionen,

Gefühlen, Chroniken und Glaubensüberzeugungen. Auch wenn nur wenige Tische zum Teil unscheinbare Exemplare zur Schau stellten: Der Betrachter blickte auf zum Teil bewegende Schicksale. Genau das wollte diese Bibel-Ausstellung auch erreichen. Hier stand weniger die Einzigartigkeit der Ausgabe, der Druckjahres oder Einbandes im Vordergrund. Hier erzählten vergilbte Seiten, Staub, zerschlissene Leder Rücken und handschriftliche Einträge der zehn Gebote etwas vom ganz persönlichen Wert, den jede einzelne Bibel für ihre Benutzer über den Inhalt hinaus bedeutet hat.

Wie etwa die handelsübliche Familienbibel, die ein Geschenk zur goldenen Hochzeit von Margret Stiftel Großeltern war. Dieser Tag am 3. April 1942 bleibt für sie ein Schicksalstag. Es kam nicht nur der Bruder mit Fronturlaub zu diesem Ereignis. Auch Freunde wurden zu Familienmitgliedern erklärt, um die Festrunde komplett zu machen. Es sollte das letzte Mal sein, dass Familie und Freunde vollständig beisammen waren. Und es war „seit langem der einzige Tag ohne Bombenangriffe“, erinnert sich Margret Stiftel. Der Vetter kam nicht aus dem Krieg und dem Kessel von Stalingrad zurück. Wie so viele andere.

Ein „kleines Wunder“ symbolisierte auch das winzige Druckwerk, das



Auch Wolfgang Stäubler konnte von einem „kleinen Wunder“ erzählen.

Marianne Döpke an ihren Vater erinnert. Der trug die biblischen Auszüge mit dem Titel „Waffen des Wortes“ versteckt in seinen Soldatenstiefeln bis in die russische Gefangenschaft. Kaum größer als zwei Briefmarken, entdeckte ein Arzt im Gefangenenlager die abgegriffenen Seiten, in die auch ein Bild von den Lieben daheim eingeklebt war. Ihr Vater durfte es behalten – „ein kleines Wunder“ eben. Das erlebte auch Wolfgang Stäubler. Sein Urgroßvater war in Bad Sassendorf nicht nur Salzsieder, sondern auch Küster. Als Hüter des Gotteshauses bekam er die „Hauspostille Luthers“ anno 1899 geschenkt. Im Gegenzug vertraute er dem Herrn in der Weimarer Zeit sein Sparbuch an – versteckt in der Orgel. Erst 1951 kam es wieder zum Vorschein – lei-



der vollständig wertlos. Ob niederländisches Gesangbuch von 1774 mit kurioseem Spiegeldruck für zwei sich gegenüberstehende Sänger, Hausbibel mit handgeschriebener Familienchronik begonnen anno 1877 in Sachsen-Anhalt, Herero-Bibel aus den in Namibia verbrachten ersten Lebensjahren oder auf dem Trödelmarkt entdeckte Luther-Dias: Die gut 60 Heerener Bibeln erzählten spannende Geschichten – weit über den darin verborgenen Glauben hinaus. Manche wurden sogar zur Ausstellungseröffnung in die Kirche gebracht.

Katja Burgemeister

## Nachlese der Veranstalterinnen

Am 29. März ging die Bibelausstellung in unserer Kirche zu Ende. Wieder einmal kamen viele interessierte Gemeindeglieder und auch Menschen aus umliegenden Gemeinden in die Kirche, um sich die alten Bibeln und andere christliche Literatur anzusehen. Die älteste Bibel aus dem 16. Jahrhundert bis zu Fotografien von Martin Luthers Lebensumfeld, die auf einem Trödelmarkt aufgestöbert wurden, weckten Erstaunen und Bewunderung bei den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung. So ist auch zu bemerken, dass alle Besucher respektvoll und fast ehrfürchtig den alten Schätzen gegenüberstanden, wo doch auch erlaubt war, anders als in den meisten Museen, die Kleinode in die Hand zu nehmen und Geschichte im wahrsten Sinne zu begreifen. An dieser Stelle sei noch einmal allen gedankt, die die Ausstellung mit ihren Leihgaben ermöglichten und allen, die sie besucht haben.

Das Team der „Offenen Kirche“



# Synode soll Weichen für noch mehr Zusammenarbeit stellen

**„Wir haben eine Menge geschafft“, sagt Annette Muhr-Nelson, und es bleibt dabei: einladend, gastfreundlich und inspirierend will der Kirchenkreis sein. Ein Motto für alle seine lebendigen Gemeinden, wie unsere. Um den begonnenen Prozess weiter zu begleiten, stellt sich die 54-Jährige erneut zur Wahl. Bei der Synode des Kirchenkreises, die am 12. Juni mit einem Gottesdienst in unserer Kirche beginnt und bei der auch eine neue Superintendentin für die nächsten acht Jahre gewählt werden soll.**

Vielleicht ja auch ein neuer Superintendent, zu erwarten ist das aber nicht. Der Nominierungsausschuss des Kirchenkreises hat sich darauf verständigt, nur Annette Muhr-Nelson vorzuschlagen. Spontane Gegenkandidaturen sind kaum zu erwarten. Grund genug, die alles andere als amts müde Superintendentin um eine kleine Bilanz und einen Ausblick auf die kommenden Jahre zu bitten. Sie werden, wenn alle Pläne aufgehen, wohl die letzten Jahre des selbstständigen Kirchenkreises Unna sein. „Ich trete an, bis 2020 die Fusi-

on mit dem Kirchenkreis Hamm zu verwirklichen“, sagt Annette Muhr-Nelson. Handfeste Ansätze der Kooperation funktionieren schon jetzt: Bei der Mediothek, in der Öffentlichkeitsarbeit, der Erwachsenenbildung oder der Krankenhaus-Seelsorge. Die komplette Verschmelzung soll nicht dazu führen, Stellen abbauen zu können - „wir sind da schon jetzt sehr eng gestrickt“ - sondern mit dem gemeinsamen Personal noch effektiver an der Zukunft zu arbeiten.

Für die Kirchengemeinde Heeren-Werve steht aber – unabhängig von der Verschmelzung der Kirchenkreise – noch ein Personaleinschnitt aus: Ein halbe Pfarrer-Stelle muss abgebaut werden. In Kamen-Mitte ist es sogar eine ganze. Das wird nur zu bewältigen sein, wenn noch enger zusammengearbeitet wird, betont die Superintendentin. Auf einigen Gebieten, zum Beispiel bei der Jugendarbeit oder der Kirchenmusik, sei schon einiges positiv angestoßen, „in der pastoralen Zusammenarbeit sind die Möglichkeiten aber noch nicht ganz ausgeschöpft“, stellt die Kirchenkreis-Chefin fest. Da sei vieles denkbar, vor allem zwischen Kamen und Heeren-Werve, aber auch

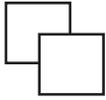
mit Blick auf andere Nachbarn. Und gerade im Zeichen der anstehenden Kirchenkreis-Verschmelzung sei auch die Gemeinde Bönen ein denkbarer Partner. „Auf der katholischen Seite gibt es hier ja schon den Verbund“, erklärt Annette Muhr-Nelson. Unabhängig von noch notwendigem Stellenabbau könne Zusammenarbeit aber auch wichtige Impulse vermitteln. Unter anderem bei den Tauf festen sei das deutlich geworden. Initiativen, die übrigens einige Mitglieder in die ansonsten immer noch vom Schwund gezeichneten Gemeinden zurückholten. Ohne indes eine wirkliche Trendwende anzeigen zu können. „Wir müssen uns überhaupt wohl darauf einstellen, dass es die selbstverständliche lebenslange Mitgliedschaft nicht mehr gibt“, rät die Superintendentin. Menschen treten aktuell ein, wenn zum Beispiel Trauungen oder Taufen anstehen, und sie treten vielleicht auch wieder aus, um die Steuern zu sparen. Wenn es sehr gut läuft, lassen sich mehr Mitglieder neu in ihrer Gemeinde für Kirche begeistern. Hier seien viele spannende Prozesse in Gang gesetzt worden - „Da wächst etwas Neues“, betont Muhr-Nelson. Viele Gemeinden seien auf guten Wegen, ihr inhaltliches Profil zu schärfen. Sei es in diakonischer Hinsicht, in der Jugendarbeit oder bei der begeisterten Erprobung neuer Gottesdienst-For-

men. Sehr viel erfüllendes Ehrenamt und darüber hinaus eine entscheidende Klammer trage diese Bewegung: „Es geht um Sinn“, erklärt die Superintendentin, „viele empfinden ein stärkeres Bedürfnis, nicht nur für sich etwas zu tun.“

Die Kirche könne dazu ein vielfältiges Angebot beisteuern. Durch Information, Vermittlung von Glaubensinhalten. „Dazu haben wir schließlich studiert“, umreißt die Superintendentin die Rolle der hauptamtlichen Theologen hier. Eine notwendige Hilfestellung für die Gemeindeglieder: „Um entscheiden zu können, was ich glaube, muss ich die Inhalte schließlich erst kennen.“

Gespräche über den Glauben - immer wieder auch ein Thema für lebendige Ökumene. Auch hier sei vieles in Bewegung, wenn auch noch weit von denkbaren Zielen entfernt. „Wir haben sehr gute Kontakte“, beschreibt Annette Muhr-Nelson. Die Hand zur Zusammenarbeit bleibe ausgestreckt. Ohne dabei Abstriche beim evangelischen Selbstbewusstsein in Kauf nehmen zu wollen: „Schließlich nähern wir uns einem wichtigen Jubiläum.“ 500 Jahre Reformation sollen bald gefeiert werden. Ein guter Grund, sich aufs eigene Selbstverständnis zu besinnen. Als Basis für eine spannende und verbindende Zukunft im Glauben.

Werner Wiggermann



Demenzberatung der Diakonie

# Lebensfreude zurückerobern



**Eigentlich ist sie die Tochter. An manchen Tagen verwandelt ihre eigene Mutter sie in eine Enkelin oder in eine Wildfremde. Manchmal ist das Haus angeblich verkauft und das Bett, in dem ihre Mutter seit Jahrzehnten schläft, hat sie „noch nie gesehen“. Wörter gehen Stück für Stück verloren. Ebenso Namen, Gesichter, Erlebnisse. Demenz heißt die Krankheit, die den Alltag der Familie in Heeren-Werve bestimmt.**

Ein Alltag, den sie ohne Irmi Lückenkemper, die ehrenamtliche Demenzbegleiterin der Diakonie Ruhr-Hell-

weg nicht so gut bewältigen könnten. Angefangen hatte es nach der Hüftoperation. „Da ist es ganz schlimm geworden“, erzählt die Tochter. Brauchte ihre Mutter zuvor lediglich Hilfe beim Einkaufen, Kochen oder Waschen, kam die damals 88-Jährige plötzlich nicht mehr aus dem Krankenbett hoch. Sogar eine Magensonde brauchte sie, weil sie die Nahrung verweigerte. Eineinhalb Jahre später läuft die inzwischen 90-Jährige mit großen Schritten an der Gehhilfe durchs Haus. Sie hat wieder einen gesunden Appetit bei den täglichen gemeinsamen Mahlzeiten. Nur das Gedächtnis macht nicht mehr richtig

mit. Dann ist die Sütterlinschrift, die sie sonst so flüssig vorliest, ein undurchdringliches Rätsel.

Irmis Lückenkemper erkennt sie jedoch fast immer. Jeden Mittwoch kommt die Demenzbegleiterin der Diakonie Ruhr-Hellweg für einige Stunden vorbei und hat meist das heißgeliebte Gesangbuch, das Bilder-Lotto oder viel Zeit für einen kleinen Spaziergang im Gepäck. Dann singen die beiden zusammen, klatschen sich gegenseitig in die Hände. Der Massageball hat an diesem Nachmittag seinen wohlthuenden Einsatz oder sie blättern gemeinsam in dem Fotoalbum, das die Rentnerin vor vielen Jahren als Erinnerung für ihre Enkel erstellt hat. Es sind die wenigen Stunden neben der Tagespflege, die für die Tochter „eine echte Erleichterung sind“. Dann kann sie Luft holen, einfach mal in den Garten gehen oder Freundinnen besuchen.

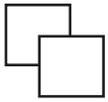
Auch für Irmis Lückenkemper sind diese zwei Stunden in der Woche wertvoll. Es ist übrigens ihre Freizeit, die sie ehrenamtlich investiert. Als sie in den „Unruhestand“ ging, wollte sie unbedingt etwas „Sinnvolles für andere“ tun. Vielleicht war es auch die eigene Mutter im Pflegeheim, die ihr Interesse für pflegebedürftige Menschen weckte. „Ich las von der Ausbildung für Demenzbegleiter in der Zeitung und war sofort begeistert“, erzählt sie. Im Bergka-

mener Netzwerk für Demenz holte sie sich das nötige Rüstzeug für die Alltagsbegleitung von Demenzerkrankten. Hier lernte sie, worauf es im Umgang mit Betroffenen ankommt, wie sich die Freizeit sinnvoll gestalten lässt und welche Symptome die Krankheit mit sich bringt.

In Heeren-Werve ist Irmis Lückenkemper längst schon so etwas wie ein Familienmitglied. Innerhalb von mehr als zwei Jahren sind enge Freundschaften zwischen allen Beteiligten gewachsen. Die Demenzbegleiterin hat miterlebt, wie die Seniorin trotz schwerer Demenz wieder zu Kräften kam und die Freude am Leben zurückerobert hat. Sie sieht, wie dankbar ihre Besuche aufgenommen werden und wie wichtig die Zeit, die sie mitbringt, für die ganze Familie ist. „Ich bekomme hier viel zurück“, schildert sie. Inzwischen betreut sie eine weitere demenzerkrankte Frau in Bergkamen. „Weil’s Freude macht und weil es wichtig ist“, sagt sie.

Die Diakonie Ruhr-Hellweg bildet regelmäßig Demenzbegleiter aus und vermittelt sie in die Alltagsbegleitung von Demenzerkrankten und deren Angehörigen. Informationen gibt es bei Jochen Laible, zuständig für Demenzbetreuung und Ehrenamt, unter Tel. 02303/25024240 oder [jlai-ble@diakonie-ruhr-hellweg.de](mailto:jlai-ble@diakonie-ruhr-hellweg.de).

**Katja Burgemeister**



# Aktion „weltweit wichteln“ Kinderfreude überwindet Grenzen



**Die Spannung ist groß. Ein großer Din A3 Umschlag, der sichtlich schon einen weiten Weg hinter sich hat, liegt vor uns. „Wo der wohl herkommt und was da wohl drin ist?“ Alle Kinder und Jugendmitarbeiter sitzen darum herum, und die Spannung ist kaum auszuhalten. KINDER- ÜBERRASCHUNG!....**

Aber mal von Anfang an. Im September 2011 beteiligte sich die Ev.

Jugend Heeren-Werve an der Veranstaltungsreihe „Faire Woche“. Jede Gruppe hatte sich einen spezielles Aspekt ausgesucht, um das Thema näher zu behandeln. Die Kindergruppe gestaltete eine Gruppenstunde rund um die Banane. Mit Spielen, Informationen und Aktionen gingen wir der Frage nach „Warum ist die Banane krumm?“ Im offenen Treff gab es eine „ManGo“- Party mit Informationen zum Fairen Handel und dann leckeren selbstgemachten Man-

go- Cocktails.

Die „Fun- Kids“ hatten sich für die Aktion „weltweit wichteln“ entschieden, bei der es darum geht, für Kinder in einem anderen Land kleine aus Stoff genähte Wichtelpuppen zu gestalten und anzumalen und mit netten Kleinigkeiten und ein paar selbstgemalten Bildern zusammen zu verschicken. Für die Jugendmitarbeiter stand gleich fest, dass die Grüße nach Tabata in die Partnergemeinde gehen sollten. Unterstützt durch einigen Kinder der Kindergruppe ging der Gruß dann kurz vor Weihnachten auf die Reise.

Er kam dann zwar erst nach Weihnachten in Tabata an, aber die Freude war groß, bei den Kindern im Kindergarten und bei der Lehrerin. Und

schnell entstand die Idee bis Ostern ein paar liebe Grüße zurückzuschicken. Nach einigem Mail-Kontakt, der ja viel schneller geht als per Post, kam dann in der Woche vor Ostern der ersehnte Anruf. „Wir haben Post aus Tabata!“ Juchu, dann hat ja alles noch geklappt und die angekündigte Kinder-Osterüberraschung ist rechtzeitig hier in Heeren-Werve angekommen.

Schon am Ostermontag durften die anwesenden Kinder nach dem Osterbrunch einen ersten vorsichtigen Blick in den großen Umschlag werfen. Die Freude und Überraschung war groß! „Die haben sich aber viel Mühe gegeben!“ „Und haben extra für uns auf deutsch einen Brief dazugelegt“.



Außer einem Brief von Pastor Aila und der Presbyterin Grace Sabuca, die den Kontakt hergestellt hat, gibt es weitere Überraschungen. Aus einem großen, gebatikten Stoff-Etui tauchen 7 kleine selbstgenähte Etuis für Stifte aus dem Briefumschlag auf, darin liegt jeweils ein Bleistift mit einer schönen Perlenverzierung. Wir entdecken gemalte Bilder von Tieren, die die Kinder aus Tabata kurz zuvor im Nationalpark Mikumi gesehen haben: ein Kamel, eine Kuh, ein Zebra und ein Löwe. Außerdem sind aus kleinen Hölzern und Sand gestaltete Kerzen und Becher zu verschiedenen Bibelversen mit dabei. Besondere Aufmerksamkeit findet

ein kleines selbstgemachtes Buch mit Fotos vom Pastor und der Kindergarten-Lehrerin sowie den Kindern des Kindergartens bei der Gestaltung der Bilder. Eine tolle Kinder-Überraschung aus Afrika!

„Wollen wir da auch wieder was zurückschicken? Ich könnte ein schönes Bild malen?“

Die Begeisterung der Kinder ist noch immer groß und wenn Daniel Volckermann und ich im August die Gemeinde in Tabata besuchen, haben wir nicht nur ein schön gestaltetes Bild der Heeren-Werver Kinder im Gepäck! Da bin ich mir ganz sicher!

**Christina Pfingsten**

---



## Spaß im Teutoburger Wald

**Bald ist es wieder soweit!  
Los geht's zur...**

### Jugendfreizeit 2012

Vom 14. bis zum 20. Oktober 2012 fahren wir ins „Freizeitheim Aschehoh“, nach Halle/ Westfalen in den Teutoburger Wald. Jungen und Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren, die Lust am Verreisen in der großen Gruppe haben, die Spaß an Spielen,

Singen, Basteln, Toben, Ausflügen und lustigen Aktionen haben, sind herzlich eingeladen mitzufahren!

Kosten: 145 € (Auf Nachfrage sind auch Ermäßigungen des Freizeitpreises möglich!)

Anmeldungen gibt es ab sofort im Ev. Jugendbüro zu den Öffnungszeiten. Bei Nachfragen bitte bei Jugendreferentin Christina Pfingsten im Ev. Jugendbüro melden, Tel: 42844



# Die „Neuen“ im Presbyterium

**Es war die höchste Wahlbeteiligung seit langem. Das Interesse der Heeren-Werver an der Mitgestaltung in ihrer Kirchengemeinde und in ihrem Presbyterium ist größer denn je. Zumal mit dieser Presbyteriumswahl ein Generationenwechsel erfolgt ist: Fünf neue Mitglieder verjüngen das Leitungsgremien.**



Während manche Nachbarn händeringend nach Menschen suchen, die auf diese Weise ihre Gemeinde ehrenamtlich mittragen, hatten die Heeren-Werver sogar die Auswahl. Was bewegt die neuen Presbyter zu ihrem Engagement? Wir stellen die „Neuen“ im Presbyterium vor – in dieser und in der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefes.

„Ja sicher, warum nicht?“, war Karin Möllmanns intuitive Reaktion auf die Frage, ob sie sich nicht vorstellen könne, Presbyterin zu werden. „Ich wäre mir als Christin sonst auch komisch vorgekommen“, gibt sie zu. Die ehemalige Landwirtin bekam mit, wie schwer es manchen Nachbargemeinden fiel, überhaupt Kandidaten für ihr Presbyterium zu finden. „Ich hatte schon immer einen engen

Bezug zur Gemeinde, deshalb ist es für mich ganz selbstverständlich, mich einzubringen“, erzählt sie.

Zumal sie in der Gemeinde längst eine feste Größe ist – auch ohne jeden Sonntag im Gottesdienst präsent zu sein. Kindergartengruppe, Erstklässler: Das ist die Welt, in der sich Karin Möllmann wohl fühlt. Regelmäßig sind auch die Bewohner des Friedrich-Pröbsting-Hauses auf ihrem Hof zu Gast – zum Grillen und gemeinsamen Feiern. Sie kennt fast jeden in Heeren-Werve und umgekehrt. „Ich komme auch über unseren Hof mit den Leuten ins Gespräch und erfahre, was die Leute beschäftigt“, erzählt sie. Das spiegelt sich auch in

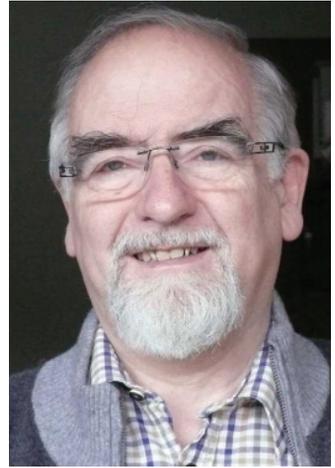
der großen Zustimmung, die sich bei der Wahl in vielen Kreuzchen hinter ihrem Namen ausdrückte. „Das hat mich sehr gefreut.“ Ihr neues Amt lässt sie jetzt „in aller Ruhe auf mich zukommen – die erfahrenen Presbyter werden uns dabei sicherlich leiten“, ist sie sich sicher.

Eine feste Größe ist auch Werner Döpke schon seit vielen Jahren. Seit er im Jahr 1981 das erste Mal den Bruder der Ehefrau in Tansania besucht hat, war er nicht nur zehn Mal in dem afrikanischen Land. Seit



1997 engagiert er sich im Tansania-Arbeitskreis des Kirchenkreises und für die Gemeindeparterschaft. Besuche in Afrika, Gegenbesuche in Deutschland: Werner Döpke organisiert, vermittelt, kontaktiert. Auch über die regionalen Grenzen hinaus. Die Entsendung in den Fachbereichsausschuss I des Kirchenkreises für Verkündigung, Ökumene und Kirchenmusik war 2001 nur eine logische Konsequenz. Daraus ergab sich auch das Engagement im regionalen Arbeitskreis in Münster, in der Regionalversammlung der vereinten evangelischen Mission und im Ökumene-Ausschuss der Landeskirche in Bielefeld.

2006 faszinierte ihn noch eine ganz andere Idee: Als ein Gemeindecafé gegründet werden sollte, war Werner Döpke von Anfang an mit dabei – bis heute. „Dadurch ergab sich für



mich eine ganz andere Bindung zur Gemeinde“, meint er. Das bewegte ihn auch dazu, sich als Presbyter zu bewerben. Im vergangenen Jahr war er in Sachen Kirchenmusik für den Kirchenkreis in allen Gemeinden unterwegs – auch das hat ihn begeistert. Kontakte hat er inzwischen so viele: „Ich brauche kein Facebook“, meint Werner Döpke lachend. Die neue Aufgabe im Presbyterium lässt er auf sich zukommen: „Ich werde schauen, wo ich mich einbringen kann.“ Einbringen möchte sich auch Sigrun Murmann. Weil sie vor vier Jahren mit Ehemann Frank aus beruflichen Gründen nach Heeren-Werve gezogen ist und „ganz herzlich und mit offenen Armen in der Gemeinde aufgenommen wurde“. Vier Jahre lang war sie zuvor bereits in Hemmerde Presbyterin und erlebte dort mit Fusionen oder personellen Verände-

rungen auch harte Zeiten. Mit der Kirche ist sie „schon von Kindheit an“ eng verbunden. Auch nachdem die eigenen Kinder aus dem Größten heraus waren, engagierte sie sich in Kindergottesdiensten, im Kirchenchor und später als Presbyterin für Kindergarten, Schulbetreuung und Diakonie.

Das sind auch die Bereiche, in denen sie sich in ihrem „neuen Zuhause“ in Heeren-Werve eingebracht hat. Krippenspiele, Gottesdienste, Singekreis: „Ich habe mich in der Gemeinde sofort wohl gefühlt.“ Besonders begeistert ist sie davon, wie Menschen mit Behinderung in die Gemeinde integriert sind. Kinder und Diakonie: Das könnten auch die Felder für ihr presbyteriales Engagement sein.



Oder ein möglicher neuer Kirchenchor. Erst einmal galt es jedoch, im Presbyterium anzukommen – mit dem Einführungsgottesdienst am 26. Februar und der ersten Sitzung am 8. März.

**Katja Burgemeister**



## Jugendaktion: Auf den Spuren der Bibel

Am 28. April begaben sich 15 Kinder aus Heeren-Werve mit vier Betreuern und weiteren Kindern und Mitarbeitern aus Kamen und Methler auf die Spuren der Bibel.

Gemeinsam und mit voller Begeisterung erlebten wir einen tollen Tag im Bibeldorf in Rietberg. Wir erfuhren viel über das Leben der Nomaden,

arbeiteten als Tagelöhner in der Schreinerei und der Seilerei, mahlten Korn zu Mehl, stellten Kräutersalz her, aßen selbstgebackenes Fladenbrot und nahmen in der Synagoge an einer Sabbatfeier teil. Das war ein aufregender und erlebnisreicher Tag für alle, die dabei waren!



Gespräch mit Alfred Buß

# Es überwiegt die Dankbarkeit



**Nach acht Bielefeld-Jahren an der Spitze der westfälischen Kirche ist Alfred Buß wieder zu Hause in Königsborn. Ganz bestimmt nicht beschäftigungslos – aber ebenso bestimmt auch nicht als Ex-Präses mit der Lizenz zum Einmischen.**

Als eine Art „Amtsanmaßung“ würde der 65-Jährige häufiges öffentliches Auftreten empfinden, „und deshalb habe ich mir angewöhnt, bei vielen Anfragen freundlich aber bestimmt nein zu sagen“, betont er im Gespräch mit unserer Gemeindebrief-Redaktion.

Ein deutliches „Ja“ aber knüpft sich

an die neuen ehrenamtlichen Aufgaben, die der ehemalige Präses, Unnaer Superintendent und Königsborner Pfarrer übernommen hat. Da ist zum einen die NRW-Stiftung für Umwelt und Entwicklung, für die Alfred Buß als ehrenamtlicher Vorsitzender arbeitet. Die Stiftung fördert ehrenamtliches Engagement, sie beschafft Mittel für nachhaltige ökologische und für Entwicklungshilfe-Projekte und leistet vor allen Dingen konzentrierte Bildungsarbeit.

Ein zweiter Aufgabenbereich für den „Ruheständler“ ist der Beirats-Vorsitz im Martin Luther Forum Ruhr e.V., wo es aktuell darum geht, inhalt-

liche Schwerpunkte für die Veranstaltungen zur Lutherdekade zu entwickeln. Einer dieser Schwerpunkte ist es, das Selbstverständnis der Kirche in ihren ökumenischen Perspektiven zu schärfen. Eine Aufgabe, die gerade derzeit viel Zweckoptimismus verlangt, wie Alfred Buß findet. Auf (römisch)-katholischer Seite werde auf der Führungsebene leider oft eher Trennendes betont - so die Auffassung, dass die Protestanten nur eine „aus der Einheit der Kirche herausgefallene“ Gemeinschaft von Gläubigen darstellten. Immer auch mit dem Hinweis, dass Christen grundsätzlich eben „katholisch“, dem direkten Wortsinn nach also einheitlich und global orientiert seien. So verstanden „sind wir gern katholisch“, betont Alfred Buß, „weil wir natürlich auf dem Boden des Evangeliums stehen.“

## Nicht zu viel erwarten

Etwas mehr an Willen zu Gemeinsamkeit und gegenseitigem Respekt dürfte auf der anderen Seite aber schon sein, 50 Jahre nach dem zweiten Vatikanischen Konzil, mit dem unter Leitung von Papst Johannes XXIII. das Tor zur Ökumene weit geöffnet worden war.

Stattdessen „sollten wir heute nicht

zu viel erwarten“, rät der 65-Jährige nach seinen Gesprächs-Erfahrungen als Präses. Gemeinsame Eucharistie- und Abendmahlsfeiern seien derzeit nicht in Sicht - „aber dennoch sollten wir vor Ort alles tun, was uns zusammenbringt.“

## Wertvolle Denkanstöße

Ein Motto, das auch internationale Beziehungen unserer Kirchengemeinden tragen könnten. Schon um immer wieder festzustellen, „dass unsere Sicht auf die Welt nicht das Non Plus Ultra ist“, wie Alfred Buß betont. Fraglos werde man aus den Partnergemeinden in Tansania nicht alles übernehmen wollen – vor allem nicht den weitgehenden Rückzug aus der politischen Verantwortung und die Orientierung auf reine Frömmigkeit. Und doch seien die Inspirationen, die man aus Afrika-Besuchen mitbringen könne, auch wertvolle Denkanstöße. Das lebendige Brauchtum, die Begegnungen, die Begeisterung der Menschen in den massenhaft besuchten Gottesdiensten – daraus könne man Ideen für eigene Wege in die Zukunft entwickeln.

Darüber hinaus beinhalteten die Kontakte nach Afrika aber auch konkrete Inspiration für eine Aufgabe, die christliches Basis-Interesse sein

muss: Die Arbeit an mehr Gerechtigkeit in der Welt. In afrikanischen Anbau-Projekten für die stark Energie haltige Jatropha-Nuss verbinden sich für Alfred Buß Gestaltungsansprüche als Christ und als umweltbewusst politischer Mensch. Solche Projekte können wirtschaftliche Perspektiven für bescheidenen Wohlstand in stark vom Hunger gepeinigten Weltregionen begründen. „Wir überlegen uns deshalb, wie können wir das fördern?“, sagt der Vorsitzende der NRW-Stiftung für Umwelt und Entwicklung.

Die allgemeinere Frage für den nachdenklichen Ruheständler Alfred Buß ist: „Wie kann überhaupt mehr Gerechtigkeit in der Welt erreicht werden?“ Gerechtigkeit durch die Überwindung von Hunger in einer Welt, die eigentlich reich genug für alle ist – und Gerechtigkeit auch in einer deutschen Gesellschaft, die eigentlich nicht immer wieder Menschen durch vereitelte Bildungschancen ausgrenzen müsste.

## Es lebt die Hoffnung auf eine gerechte Welt

Hier schließt sich der Kreis auch für den pensionierten Geistlichen Alfred Buß, für den vierfachen Großvater, der an die zukünftige Welt seiner Enkel denkt. Wohin die sich entwickeln

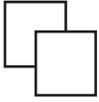
muss, sollte für evangelische Christen klar sein: „Wenn ich Kinder taufe, lebt in der Verbindung mit Christus die Hoffnung auf eine gerechte Welt. Wenn wir zum Abendmahl gehen, ist die darin ausgesprochene Versöhnung ein konkreter Anspruch an das eigene Handeln.“

## Wenn ich noch mal anfangen dürfte, . . .

Welche Handlungen das sein werden, bleibt eine Zukunftsfrage für jeden einzelnen. Mit der offenen Möglichkeit des Irrtums – und natürlich mit der Möglichkeit des Scheiterns, wie nachdenkliche Menschen auch dann feststellen, wenn sie in ihren Aufgaben so erfolgreich gewesen sind wie Alfred Buß. „Wenn ich noch mal anfangen dürfte“, sagt er am Ende unseres Gesprächs, „würde ich einiges anders machen.“ Der Stachel, dass nicht alles gelungen ist, auch nicht in den letzten acht Jahren, er schmerzt schon. Aber das bestimmt den Rückblick des Ex-Präses gewiss nicht allein. Der stärkere Akzent ist Dankbarkeit: „Ich durfte sehr viele Erfahrungen machen – und sehr viel sehen.“

Und jetzt kommen ja ein paar neue Kapitel, in denen die Erfahrungen weitere Früchte tragen sollten.

Werner Wiggermann



# Kinderbibelwoche

**Für Jana war es das erste Mal. Auch für Charleen, Pia, Medina, Melina und die meisten aus dem runden Dutzend, das die Kinderbibelwoche in ein echtes Abenteuer verwandelte. Wann sonst haben 24 Kinder die Gelegenheit, als Beduinen auf biblischen Spuren in der Wüste zu wandeln?**

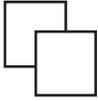
Jana und die anderen Helferinnen hätten in den Ferien einfach ausschlafen können. Wollten sie aber nicht. „Es war richtig toll zu sehen, wie viel Spaß die drei Tage den Kindern gemacht haben“, meint Pia. Auch wenn es, „manchmal anstrengend war, weil wir auch viel vorbereiten mussten“, gibt Jana zu. „Es haben aber alle großartig mitgemacht – dann lohnt sich die Mühe“, sagt sie. Die Geschichten von Jakob und Esau kannten die Mädchen vorher selbst nicht ganz so genau. Mit „Anspielen“ haben sie sich jeden Morgen untereinander über die Inhalte informiert und auf die Thementage vorbereitet. Denn die biblischen Gestalten können tatsächlich viele gute Hilfen für den Alltag vermitteln.

Wenn Jakob Esau etwa den Segen klaut, ist der eine neidisch auf den anderen und beide streiten sich fürchterlich. Wie Geschwister eben.

Oder Jakob ist ganz allein in der Wüste und verzweifelt fast vor Einsamkeit. Da baut Gott eine Leiter vom Himmel auf die Erde, schickt Engel, seinen Segen und schenkt Jakob eine große Familie. Am dritten Tag musste Jakob im Lutherzentrum sogar gegen Gott und gegen sich selbst kämpfen und hatte große Angst.

„Bleib bei mir, Gott“, hieß deshalb das Motto der Woche. Denn mit Gott waren diese Situationen viel besser zu bewältigen. Das Helferteam hatte sich einiges einfallen lassen, damit die Kinder alles gut verstehen konnten. Auf Beduinenkopftüchern waren Zeugnisse der Geschichten kunterbunt verewigt. Zudem bastelten sie Bilderrahmen mit Segenssprüchen, formten Gefühle aus Wachs oder malten sie mit Zuckerkreide. Bärbel und Peter, die lustigen Puppen, begleiteten die Kinder drei Tage und erlebten die biblischen Geschichten noch einmal in der Gegenwart.

Beim Abschlussgottesdienst vertrugen sich Bärbel und Peter wie Jakob und Esau und alle Besucher, die sich die Hände reichten. Jana und die elf anderen Helferinnen bekamen noch eine Überraschung: Eine Feder und einen Eisgutschein für ihren großen Einsatz, überbracht von Dankeschön-Boten.



# Freud und Leid

## **Beerdigt wurden:**

Lieselotte Jendrusch 85 Jahre  
Günter Puppe 71 Jahre  
Elisabeth Hohl 88 Jahre  
Ruth Kleff 87 Jahre  
Margarete Ortmann 100 Jahre  
Ella Löbner 85 Jahre  
Günter Karl Brocke 71 Jahre  
Charlotte Mauer 84 Jahre

## **geheiratet haben:**

Nicole Stibbe und Alexander Dieck  
Sarah Richter und Francesco Orefice  
Melanie Kretschmer und  
Patrick Ammon  
Sabrina Schäfer und Martin Jäger

## **getauft wurden:**

Emily Jaensch  
Maximilian Wolff  
Fiona Schmitt



# Außenwohngruppen machen selbstständig Zum ersten Mal putzen



**Es sind nur wenige hundert Meter. Für Thomas beginnt damit aber ein ganz neues Leben. Zum ersten Mal wird er seine Wäsche selbst waschen, einkaufen gehen, kochen, spülen, saugen und wischen – eben ganz allein für sich sorgen. Fast ganz allein. In der Außenwohngruppe des Pertheswerkes in der Dieselstraße haben zwei Betreuerinnen ein Auge auf ihn – und sieben Mitbewohner.**

Vor Jahren noch hätte sich auch seine Familie einen solchen Schritt nicht träumen lassen. Thomas ist geistig behindert. Er

kann weder lesen noch rechnen, hat körperliche Einschränkungen. Er war fast erwachsen, als er sich die Schuhe selbst zubinden und allein duschen konnte. Jetzt, mit fast 33 Jahren, räumt er stolz die selbst gewaschene Wäsche in seinen Schrank ein. „Das bin ich“, zeigt er auf sein Porträt, das auf dem Wochenplan neben dem Symbol für das Einkaufen steht. In wenigen Tagen hat er sich in seinem neuen Leben eingerichtet. Er hat jetzt einen festen Platz. Seine Familie schaut ihm dabei staunend zu. Besuche in seinem alten Zimmer gibt es nur noch selten. „Ich habe zu tun“, heißt jetzt immer öfter die Entschuldigung. Viel zu aufregend ist das, was jetzt täglich auf ihn wartet. Der Tisch will für das Abend-

essen gedeckt werden. Der Rasen muss gemäht, das Unkraut gejätet werden. Und abends versammeln sich alle nach der Arbeit in der Werkstatt für Behinderte im gemeinsamen Wohnzimmer, um fernzusehen oder Spiele zu spielen und dabei heftig zu diskutieren. Das will Thomas nicht verpassen. Das ist jetzt sein neues Leben.

Dabei geholfen haben ihm die „Alteingewesenen“ wie Wolfram. Er wohnt schon lange in dem Zimmer, das mit selbstgeknüpften Teppichen ausgelegt ist und in dem eine komplette Karl-May-Ausgabe mehrere Regale füllt. An den Wänden hängen selbst gemalte Bilder. Bald zieht Wolfram in eine andere Wohngruppe, wo er noch selbstständiger sein wird. Wenn er davon erzählt, wie der Alltag an der Dieselstraße ist, dass alle zusammen den Plan für das Abendessen aufstellen, jeder seine Aufgaben hat und alle zusammen eine große Familie sind – niemandem fällt dann noch das Down-Syndrom auf.

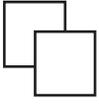
Auch Silke lebt schon seit Jahren in einem großzügigen Zimmer, in dem sie selbst putzt und das Bett selbst macht. Hier hat alles seinen Platz – die Puppen, der Fernseher, die Bilder und Fotos. Mit den anderen Bewohnern der Etage teilt sie sich ein Badezimmer. Die Küche im Erdgeschoss, das Wohn- und Esszimmer, die Waschküche und der Bastelraum im Keller und der große Garten: Das gehört allen zusammen. Darum kümmern sie sich gemeinsam. Wie das funktioniert, so ein eigenes Leben, „das lernen alle Bewohner hier Schritt für Schritt – einen nach dem anderen“, berichtet Betreuerin



Frauke Herberg. „Und alle helfen denen, die neu dazu kommen“, ergänzt sie. So wie jetzt alle Thomas helfen. Der hat zuvor viele Jahre im Friedrich-Pröbsting-Haus gewohnt – mit viel Betreuung. Das wird jetzt anders sein.

Thomas geht für sein Leben gern einkaufen und liebt es, im Garten Laub zu harken, den Rasen zu mähen oder den Müll hinaus zu bringen. Wäsche hat er allerdings noch nie allein gewaschen – das lernt er jetzt. Das neue Leben besteht nun aus vielen Symbolen, die überall im Haus ganz einfach und ohne komplizierte Buchstaben erklären, wie etwas funktioniert und wer welche Aufgaben hat. „Es ist schön hier“, meint Thomas, als er den Schrank eingeräumt hat und seine CD-Sammlung neu ordnet. „Hier gefällt es mir.“ Seine Familie muss noch etwas länger als er üben, wie sich das neue Leben anfühlt.

Katja Burgemeister



# „Nathan der Weise“ begeisterte Musik traf Aufklärung



**Sie war leider nicht ganz gefüllt, unsere Kirche, als am 4. Mai Lesings „Nathan“ auf ebenso überzeugende wie bedrückend aktuelle Weise zur Sache kam. Ein Abend, der sich trotzdem gelohnt hat - wenn man einmal nicht in Euro und Cent rechnet.**

Grenzen verschmolzen, Grenzen der Zeit, der Musik, der Sprache – und natürlich der Weltanschauungen. Nathan der Weise in der Kirche: Wer dabei sein durfte in unserer Kirche,

war begeistert. Begeistert in einem ungewöhnlich vielfältigen Sinn.

Durch die Macht der Musik etwa, die im Schlussbild Vereinbarkeit tiefer religiöser Gefühle verschiedener Herkunft vorscheinen ließ. Was Lessing als Vernunft-Bild bereits vor über 230 Jahren entworfen hatte, ging in der Inszenierung des Ensembles Theatrum in ganz besonderer Weise unter die Haut. Über die unwiderstehlich humane Logik der Ringparabel hinaus erreichte diese Aufführung Herzen und Köpfe. Und

optische Effekte, die eben nur eine Kirche zu bieten hat, gaben dem soeben Erlebten zusätzliche Kraft: Als die Bühnenscheinwerfer am Ende der Aufführung verloschen, schien das durch die bunten Fenster mild gebrochene Licht andeuten zu wollen, dass Weisheit, Toleranz und Humanität immer noch eine Chance haben wirklich zu werden.

Auch diese Hoffnung passt in den Kirchenraum noch besser als ins Theater. Weil sie hier konkret wird und an Konkretes anknüpft: Wer seine Religion – zum Beispiel die christliche – tatsächlich als die „richtige“ erweisen möchte, überzeuge durch Toleranz und Menschlichkeit. Eine „Weisheit“, die man mitnehmen konnte an diesem schönen Theaterabend. Erst recht nach einem kleinen „Backstage“-Erlebnis mit den vier musikalischen Schauspielern Friederike & Hubertus von Krosigk, Vahid Shahidifar und Sören Wendt. Im Seitenschiff der Kirche fanden und nutzten begeisterte Zuschauer seltene Gesprächsmöglichkeiten. Natürlich über die bedrückende Aktualität des „Nathan“ - zusätzlich aber auch über die interessanten Zugänge der Ensemble-Mitglieder zu ihrer Kunst oder über die familiären Wurzeln Friederike von Krosigks im Heerener Schloss-Umfeld.

Wer übrigens mehr wissen möchte über das Ensemble Theatrum, das



seine Basis im Schloss Hohenerxleben (zwischen Halle und Magdeburg) hat, findet Informationen unter: [www.schloss-hohenerxleben.de](http://www.schloss-hohenerxleben.de)

Wer mehr wissen möchte über Nathan den Weisen, über eine Geschichte von Toleranz und Hoffnung, Geistesverwandtschaft und Liebe, über die Möglichkeit einer friedfertigen Welt, der lese bei Lessing nach. Dieses „dramatische Gedicht“ wird im Buchhandel immer zu haben sein - oft genug steht es auch schon im eigenen Bücherregal. Einfach mal wieder reinschauen - das Schlimmste, was einem dabei passieren kann, ist neue Lust aufs Theater.

Werner Wiggemann



# Männerdienst: Ulrich Horstmann im Interview

**Ruheständler Ulrich Horstmann engagiert sich weiter in der Gemeinde und wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden des Männerdienstes gewählt. Grund genug, ihn zu seinen Zielen und Erwartungen zu befragen. Das Gespräch führte Christa Bremer (CB).**

**CB:** Herr Horstmann, anstatt den Ruhestand zu genießen, haben Sie sich bereit erklärt, ehrenamtlich im Vorstand des Männerdienstes mitzuarbeiten.

**UH:** Ich habe gar nicht sofort ja gesagt, eher „nein“; aber das wurde mehr oder weniger überhört, und weil ich eigentlich auch nicht so kräftig „NEIN“ sagen kann, habe ich mich der Aufgabe gestellt.

**CB:** Herr Horstmann zwischenzeitlich sind mehr als 100 Tage nach den Wahlen zum 2. Vorsitzenden des Männerdienstes vergangen. Da würde es die Gemeinemitglieder sicher interessieren, welche Aufgaben hat denn der 2. Vorsitzende?

**UH:** Es gibt keine starre Aufgabenverteilung im Vorstand. Wir besprechen Dinge gemeinsam und setzen



sie um, wobei die Obleute sehr behilflich sind.

**CB:** Warum sind im Männerdienst überwiegend solche Mitglieder ehrenamtlich aktiv, die entweder kurz vor dem Rentenalter stehen, oder es bereits überschritten haben?

**UH:** Es scheint sich etwas zu bewegen, gerade bei den Obleuten haben wir seit einiger Zeit auch zwei jün-

gere Mitglieder, die sich stark engagieren. Das lässt hoffen, dass keiner der Bezirke verwaist, wenn ältere Kollegen ausscheiden. Die Obleute sind Bindeglied zu den Gemeindegliedern, die bringen die Einladungen zu den Veranstaltungen des Männerdienstes noch persönlich vorbei, sie gratulieren zu Geburtstagen und so ist auch gleich die Gemeinde präsent. Denen kann man dann auch mal etwas bezogen auf die Gemeindegliederarbeit ob positiv oder negativ sagen, es wird aufgenommen und zurückgetragen in die Gemeinde und dort mit berücksichtigt.

**CB:** Ist es vielleicht nötig, die Arbeit des Männerdienstes transparenter auch in der allgemeinen Tagespresse oder auf der Homepage der Gemeinde vorzustellen, anstatt nur die Themen und Termine der Veranstaltungen bekanntzugeben?

**UH:** Hier fehlt mir noch die Erfahrung, aber zu den Themen, die ja viele interessieren, können nicht nur unsere Mitglieder kommen, sondern auch interessierte Gäste sind eingeladen. Z. B. der Vortrag am 20. Mai befasst sich mit der sozialen Absicherung im Alter, und das ist ein Thema, von dem ja auch fast jeder betroffen sein könnte, insbesondere dann, wenn mal Pflegebedürftigkeit ansteht.

**CB:** Sie sagten, auf der Ebene des

Kirchenkreises Unna, gibt es auch Angebote für Männer, bezogen auf das veränderte Rollenverhalten in der heutigen Gesellschaft. Können Sie sich vorstellen, so etwas über den Männerdienst als Workshop in Heeren-Werve anzubieten, z.B. für Väter in Elternzeit - Vater Sohn/Tochter basteln miteinander oder gemeinsame Exkursionen - um jüngere Menschen interessierter an die Arbeit und soziale Aufgaben des Männerdienstes heranzuführen?

**UH:** Ja, es gibt tatsächlich interessante Angebote, und wir werden auch gemeinsam die Themen und Angebote für das nächste Jahr besprechen. Die Mehrheit entscheidet dann über die Themen, wobei wir natürlich auch immer die Kosten im Auge behalten müssen.

Aber ich würde mich schon freuen, wenn wir neben unseren langjährigen aktiven Mitgliedern auch weiter auf Mitgliederzuwachs zählen könnten, denn das ist, nimmt mal die demoskopische Entwicklung, gar nicht so selbstverständlich. Wir brauchen ja nur auf den Mitgliederschwund der Sportvereine zu schauen, und die können viel aggressiver in die Mitgliederwerbung einsteigen, als wir das können.

**CB:** Danke für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen und dem Männerdienst weiter erfolgreiche Arbeit.



## „Sauberes Kamen“: Perthes-Bewohner sind von Anfang an dabei



**Iris ist empört. „Hier ist alles voll mit Jägermeister-Flaschen“, ruft sie aus ihrem Rollstuhl. Mit dem Pick-Stab kommt sie an die Spuren regelmäßigen Alkoholkonsums im Gebüsch und Gras der brachliegenden Parzellen des Gewerbegebietes nicht heran. Ein Mitbewohner aus dem „Haus Mühlbach“ muss helfen beim Großreinemachen „Sauberes Kamen“ und in die Wildnis springen.**

Die Bewohner des Perthes-Werkes sind schon eifrige Landschaftsreiner, seit es die Aktion gibt. Aus bei-

den Wohneinrichtungen sind auch an diesem Samstag wieder freiwillige Helfer unterwegs. Sascha holt gerade eine Radkappe aus einer Wiese. Wenige Meter entfernt ist eine Sitzgruppe mit den Spuren eines Mac Donalds-Ausflugs übersät. „Das ist hier immer so“, meinen viele Müll-Sammler resigniert.

Auch Nina (12) und Eva (12) sind fassungslos. „Hier ist alles voll mit Kleidungsstücken!“, rufen sie aus dem Gebüsch am Festplatz, während sich ihr Haar in Zweigen verfängt. Die beiden Katechumeninnen haben sich freiwillig für dieses sozi-

ale Projekt als Vorbereitung auf die Konfirmation entschieden. Wie rund 20 andere Jugendliche aus der Kirchengemeinde. „Das macht Spaß“, meinen sie, „man entdeckt viel Spannendes“. Lilli (9) ist spontan mitgekommen und zerrt gerade einen ganzen Sack mit Jeans aus dem Unterholz. Die Hosen hätten eigentlich im gegenüber aufgestellten Altkleidercontainer landen sollen. Rasierer, Stabmixer, Drähte, Metallstangen, ein Teppich und ein Autoreifen: Was sie hier entdecken, macht sprachlos.

Chipstüten und Unmengen zerborstener Alkohol-Flaschen: „Das sind auch viele Jugendliche, die hier den Müll zurücklassen“, wird eine andere Sammel-Gruppe von Konfirmanden regelrecht nachdenklich. Sie selbst achten darauf, ihren Müll wegzuworfen. Andere offenbar nicht. Immerhin beruhigt es, dass die Schar der Freiwilligen in Heeren-Werve groß bleibt. 150 Helfer dürften es diesmal gewesen sein – wie immer unterstützt von den Landwirten mit ihren Treckern. **Katja Burgemeister**



## Aktionen der Gemeindejugend

**Am Samstag, 16. Juni**, werden unsere Katechumen/innen den Kirchenkreis Unna beim 5. westfälischen Konfi-Cup im Jahnstadion in Hamm vertreten. Von 10-16 Uhr kicken sie um den Konfi-Cup. Die Siegermannschaft erhält Eintrittskarten für ein Bundesliga-Spiel. Wir drücken allen Spielerinnen, Spielern und Jugendbetreuern fest die Daumen!

**Am Sonntag, 24. Juni**, laden wir um 11 Uhr herzlich zum Gottesdienst für Jung und Alt in der Kirche ein. Anschließend findet ein großes Familienpicknick auf der Wiese hinter dem Jugendheim mit Grillen und einigen bunten Spielaktionen für die ganze Gemeinde statt. Seid herzlich willkommen! Bitte Decken und Salate

mitbringen.

**In der ersten Woche der Sommerferien** bieten wir gemeinsam mit der Stadt Kamen ein abwechslungsreiches Ausflugs- und Aktionsprogramm für Kinder und Jugendliche an. Informationen und Anmeldungen ab Anfang Juni im Ev. Jugendheim.

**Unsere Jugendfreizeit** führt uns in diesem Sommer nach Schweden, in die Nähe von Vimmerby an die Ostküste. Vom 29.07.-12.08. werden 33 Jungen und Mädchen im Alter von 13-16 Jahren begleitet von 6 Mitarbeitern hoffentlich sonnige und erlebnisreiche Tage in der großen Gemeinschaft in unserem Herren-Haus am See erleben. Die Vorfreude ist groß!  
**Christina Pfingsten**



# Stiftung „Kompass“ hilft im ganzen Kirchenkreis

**Ein Kompass gibt die Richtung an und bietet zuverlässige Wegweisung. Die Kompassnadel des Ev. Kirchenkreises zeigt auf die Möglichkeiten sozialen Engagements in christlicher Tradition und Verpflichtung. So heißt auch die Stiftung des Kirchenkreises „Kompass“.**

Eine Stiftung bietet die Möglichkeit, langfristig Geld anzulegen und die Erträge für gute Zwecke zu verwenden. Das Kapital wird dabei nicht angetastet. Der Ev. Kirchenkreis Unna hat als Grundstock ein Stiftungskapital von 150.000 Euro zur Verfügung gestellt. Weitere Zustiftungen können in Form von Bar- oder Sachwerten erfolgen und sind ab 500 Euro möglich. Je größer das Stiftungskapital ist, desto höher sind die Zinserträge. Die Stiftung Kompass fördert aus den Erträgen die Kinder- und Jugendarbeit, die Erhaltung von Kirchen und Gemeindehäusern, Kirchenmusik und die Arbeit mit älteren Menschen. Auch Sonderprojekte seelsorgerlicher Arbeit können berücksichtigt werden.

Stifter oder Stifterin können bei einem Beitrag ab 5.000 Euro bestimmen, welchem konkreten Zweck die

Erträge aus der Einlage zugute kommen sollen. So ist es zum Beispiel möglich, eine Zustiftung zugunsten eines Projekts der Jugendarbeit vorzunehmen oder gezielt Kapital für die Kirchenmusik einzulegen.

Im vergangenen Jahr hat die Stiftung Kompass folgende Projekte unterstützt: Jeweils 500 Euro erhalten die Oase Stentrop für eine Nestschaukel, die ev. Kirchengemeinde Massen, die Bühnenelemente für Chorarbeit benötigte, die Martin-Luther-Kirche in Bergkamen, dort musste eine Kleinorgel instandgesetzt werden, die ev. Jugend in Methler, mit dem Geld wurde ein Bandworkshop finanziert. 300 Euro erhielt die Notfallseelsorge im Kreis Unna, das Fahrzeug benötigte neue Winterreifen. Über Vergabe und Anlage des Stiftungskapitals wacht ein Rat, der ehrenamtlich besetzt ist. Somit sind die Ausgaben für Verwaltung nur minimal.

Bei Fragen hierzu informiert Sie gerne: Pfarrer Hans-Martin Böcker, Vorsitzender des Stiftungsrates oder Thoams Sauerwein, Geschäftsführer. Weitere Informationen finden Sie auch unter [www.evangelisch-in-unna.de/stiftung.html](http://www.evangelisch-in-unna.de/stiftung.html)



# Beratungsstelle der Diakonie erweiterte ihr Angebot

**Ausgebaut hat die Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung in Kamen ihre wichtige Arbeit an der Kampstraße 22. Im Jahr 2011 ergänzten zwei weitere Angebote das Spektrum der Themenbereiche, in denen die Beraterinnen Alleinstehenden und Paaren rund um Fragen der Schwangerschaft und Familie zur Seite standen.**

Neben 546 Beratungen zu den Bereichen Schwangerschaft und Geburt wurden 93.470 € für werdende Mütter und ihre Babys aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ an Frauen vergeben, die sich in Notlagen befinden und es ohne diese Unterstützung mehr als schwer hätten, ein Kind zur Welt zu bringen und aufzuziehen. Mit einem neuen Projekt will die Beratungsstelle ausgebildete Familienpatinnen jungen Familien zur Seite stellen, denen oft die familiären oder sozialen Anbindungen in ihrem Umfeld fehlen. 3 Familien und Patinnen konnten bereits erfolgreich zusammengebracht werden. Finanziert wird das Projekt vom Lions Club Kamen. Für die Erweiterung des Angebotes



der Familienpaten sucht die Beratungsstelle übrigens noch erfahrene Mütter oder Väter. Interessent(inn)en können sich jederzeit melden und auch spontan in die Fortbildung einsteigen. Weitere Informationen unter Tel. 02307 94743-0 oder [skb-kamen@diakonie-ruhr-hellweg.de](mailto:skb-kamen@diakonie-ruhr-hellweg.de).

Als neues Angebot ist ein SAFE-Kurs in Kooperation mit der Schwangerschaftskonfliktberatung des Kreises geplant. Darin steht eine sichere Bindung zwischen Eltern und dem neu geborenen Kind im Vordergrund. Die Eltern werden ein Jahr lang begleitet und beobachten sich selbst und ihr Kind mit fachlicher Begleitung.

Eine Tendenz der letzten Jahre hat sich auch 2011 in den Beratungsgesprächen gefestigt: Gerade jungen Eltern fällt es zunehmend schwerer,

sich in der Eltern-Rolle zu finden. Ein weiteres Problem, mit dem die Beraterinnen Christine Weyrowitz, Katharina Schneider-Struben und Ilona Liebner häufig konfrontiert werden, sind finanzielle Probleme

von werdenden Eltern und insbesondere von Alleinerziehenden. „Das Erziehungsgeld wird seit Sommer 2011 voll auf die Arbeitslosengeldleistungen angerechnet“, schildern die Beraterinnen.



## Suchtproblem immer größer

**Alkohol kann Spaß machen – birgt aber auch Suchtpotenzial. In welchem Ausmaß, das zeigt die Jahresbilanz der Suchtberatungsstelle der Diakonie Ruhr-Hellweg in Kamen. 134 Klienten suchten hier im Jahr 2011 Hilfe – davon fast zwei Drittel Männer. In 50 Fällen war Alkohol der Hauptgrund für eine Suchterkrankung.**

Deutlich zugenommen hat in den letzten zehn Jahren auch die Zahl der arbeitslosen Hilfesuchenden. „Seit dem Jahr 2005 sind durchgehend über 40 % unserer Klientel arbeitslos“, konkretisiert Wilfried Steinrücken. 75 % davon sind ALG II-Empfänger. Langzeitarbeitslose, für die eine nachhaltige Abstinenz damit oft ein schwerwiegendes Problem wird. Ebenfalls erschreckend hoch ist die Zahl der suchterkrankten Rentner, die in Kamen Hilfe gesucht haben: 23 waren es insgesamt, darunter die Hälfte Frauen. Strukturbedingt sind es häufiger ältere Suchterkrankte,

die in die Kamener Beratungsstelle kommen – 2011 waren allein 55 Personen älter als 50 Jahre. Einen großen Anteil macht darüber hinaus auch die Beratung und Betreuung von Angehörigen von Suchterkrankten aus: Um 25 Fälle kümmerten sich die Berater im vergangenen Jahr.

Neben der Beratung macht die Begleitung und Nachsorge einen Schwerpunkt der Arbeit in Kamen aus. Dazu gehören Angebote, die Angehörige mit einbeziehen oder eine Stabilisierung nach einer Entwöhnung zum Ziel haben. Eine weitere Gruppe versucht, die anfangs oft schwache Motivation zu fördern, um erfolgreich abstinent zu werden.

Die Kamener Beratungsstelle kümmert sich um Hilfesuchende aus dem gesamten Kreis. Seit vielen Jahren wird eine offene Sprechstunde angeboten: jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr in den Räumen des Gesundheitshauses in Unna. Die meisten Klienten kamen 2011 aus Kamen (55), Bergkamen (28) und aus Unna (19).

# Weltweit wichteln Eine Aktion von Kirchen und Missionswerken (siehe Bericht im Heft)



Psalmen 27:1

India  
Ocea